

cultor.¹ — Wie sehr er übrigens auch seine griechischen Vorlagen nach ihrer literarischen, nicht nur nach ihrer erbaulichen Seite hin würdigt, beweist die Tatsache, daß er die Vorreden der griechischen Autoren mit übersetzt.

Eben die Übersetzung der Vorrede unterscheidet u. a. die Version des Anastasius von einer anderen Übersetzung derselben Vita, als deren Verfasser sich ein *infinus sacerdos Ursus* nennt.² Der Zufall, daß der Verfasser dieser Übersetzung den gleichen Namen trägt wie der Adressat, dem Anastasius seine Übersetzung widmet, hat LAPÔTRE zu der Vermutung verführt, daß wir es nur mit einer Übersetzung (nämlich der des Anastasius) zu tun hätten, vor die ein 'Fälscher' einen aus fremden Stücken zusammengefügten Prolog unter dem Namen des Ursus gesetzt habe.³ Doch zeigt ein Blick auf die beiden Viten, daß wir zwei durchaus verschiedene Übersetzungen vor uns haben. Von einem 'gefälschten' Prolog kann also keine Rede sein. Die Übersetzung des Anastasius hat (nach den Ausgaben zu urteilen) den griechischen Text stark gekürzt; mehrere Wundergeschichten sind fortgelassen, und ein Vergleich mit der von COMBEFIS gedruckten griechischen Vita zeigt, daß die ausführlichere Fassung des Ursus dem griechischen Original, wie es uns vorliegt, näher steht.⁴

¹) Fast der gleiche Ausdruck wird in einem Brief Nikolaus' I. an Lothar für Hieronymus gebraucht: *caelestis bibliothecae cultor* (JE. 2873; MG. Epist. 6, 324 Z. 27), ebenso in dem Schreiben des Anastasius an Aio von Benevent (n. XVIII). Dieser Ausdruck, der sich also übereinstimmend in Briefen des Anastasius und in dem Papstbrief findet, darf vielleicht als weiteres Indicium dafür betrachtet werden, daß Anastasius vom Papst für die Behandlung der lotharischen Händel herangezogen wurde, vgl. Ann. Fuld. ed. KURZE S. 61 und PERELS a. a. O. S. 218, 308.

²) BHL. 1024. Ed. Bibliotheca Casinensis 3, Florilegium Casinense S. 205 ff., der Prolog auch in den Acta Sanctorum² 14. iun. 3, 417 f.

³) A. LAPÔTRE, De Anastasio bibliothecario S. 51 N. 6. Die Bemerkung MABILLONS (Museum Italicum 1, 2 S. 81), auf die LAPÔTRE sich dabei beruft, bezieht sich übrigens auf die Vorrede und Übersetzung des Anastasius, die ROSWEYDE irrig unter dem Namen des Ursus veröffentlicht hatte (vgl. oben S. 418 N. 1), nicht auf den Prolog des Ursus.

⁴) Die Übersetzung des Ursus läßt die Vorrede des Amphilochius (COMBEFIS S. 155—157) fort; dafür ist der Anfang der Vita ein wenig geändert. Ebenso fehlt bei Ursus das 15. Kap. der Vita (COMBEFIS S. 211—214). An einigen Stellen bietet der Text des Ursus mehr als die griechische Vita; so ist die Erzählung über den Tod des Julian (Floril. Casin. 3, 210 r. Sp. oben) und des Valens (S. 217 l. Sp.)